

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 13

Artikel: Musikerziehung und Schule : (aus einem Vortrag) : [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: *Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr* * **INSERATE:** *Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp. * Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * Adresse für die Redaktion: Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * Mitglieder des Redaktionskomitees: Fr. Olga Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Marg. Nötiger, Aarau; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. E. Strub, Interlaken; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.*

Inhalt der Nummer 13: Musikerziehung und Schule. — Was wir Lehrerinnen an der Saffa darstellen möchten. — Aufruf zur Beteiligung an der I. Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Musikerziehung und Schule.

(Aus einem Vortrag.)

Goethe lässt den Führer Wilhelm Meisters durch die pädagogische Provinz sagen: Deshalb haben wir unter allem Denkbaren die Musik zum Element der Erziehung gewählt; denn von ihr laufen gleichgebahnte Wege nach allen Seiten. Dieser Ausspruch erscheint vielen von uns heute noch unverständlich; aber wir kommen seiner Deutung vielleicht etwas näher, wenn wir uns vorstellen, wie innig leibliche und seelisch-geistige Bewegung sich im Menschen verbunden zeigt; wie durch diese Anlage körperliche Bewegung auf das Seelenleben einwirkt und seelische Erlebnisse sich körperlich auslösen wollen. Die Erziehung und der Unterricht auf allen Gebieten können eine grosse Macht ausüben, indem sie das kindliche Bewegungsleben in der richtigen Weise zu beleben verstehen. Richtig sein und darum heilsam können aber nur solche Bewegungsantriebe, die den innersten Gesetzmässigkeiten, Notwendigkeiten der Menschennatur abgelauscht sind, die nichts dem Kinde aufdrängen, was der organischen Entfaltung seiner Kräfte fremd und darum hinderlich ist. Richtige Erziehungsrhythmen sind so im weiteren Sinne musikalische Rhythmen; denn wem verschlösse sich, dass der Wunderbau des Menschen und der Welt der Gestirne nach harmonischen Gesetzen gefügt ist, nach musikalischen Rhythmen sich bewegt und erhält. Unsere wahre, den Sinnen vernehmbare Musik aber ist in wunderbarer Weise ein Abbild jener « Harmonie der Sphären » und darum besonders geeignet, unser Erleben und Wollen in die naturgewollten Ordnungen einzufügen.

So verstanden und mit erzieherischer Weisheit verwirklicht, könnte musikalische Erziehung wohl auf den einzelnen und auf die Gesamtheit höchste

Wirkungen ausüben. Diese Möglichkeiten hat Goethe, wie wir sehen, erkannt, und wir können nun vielleicht auch die innere Verbindungslinie sehen von dort zu dem hochgemuten Worte Richard Wagners: Die Seele der Musik will sich jetzt einen Leib gestalten, dass sie durch euch alle hindurch zur Sicherheit in Bewegung, Tat, Einrichtung und Sitte ihren Weg sucht! Wir wissen alle, dass wir in diesen Dingen heute, 44 Jahre nach Richard Wagners Tode, immer noch in ersten Anfängen und unsicheren oder gar verkehrten Versuchen uns bewegen. Doch der Zukunft wird es gelingen, die Musik zum Element der Erziehung zu machen, d. h. *aus dem Geiste der Musik heraus den werdenden Menschen zu bilden*. Dann wird die Volksschule vor *allen* andern berufen sein, die gesamte Jugend der vollen erzieherischen Kraft der Musik teilhaftig zu machen.

Ich müsste nun, um die Möglichkeiten der Erziehung durch Musik einigermaßen vollständig anzudeuten, weiter von dem Musikunterricht sprechen, wie er sich als Unterricht der Instrumente, des Klaviers, der Geige, gestalten kann. Ich müsste Ihnen zeigen, wie auf dem Unterbau eines allseitig grundlegenden Jugendunterrichts sich die besondere höhere musikalische Bildung aufbaut, die den ausübenden Musikfreunden, den künftigen Berufsmusikern, den Lehrern, den konzertierenden und schaffenden Künstlern sowie den Musikwissenschaftlern ihr notwendiges Rüstzeug verleiht.

Statt dessen will ich heute bei Ihnen in der Schule bleiben. Urteilen Sie nachsichtig.

Widmen wir einen Augenblick dem Liedgesang. Wenn ich die neueste Auflage des ersten Liederbuches für die st. gallische Volksschule und etwa das Kuglersche Liederbuch durchblättere, fallen mir einige Tatsachen auf, von denen es wohl gut ist, dass sie dem Gesanglehrer voll bewusst werden. Wir müssen es freudig begrüßen, dass unser st. gallisches Liederbuch jetzt klar unterscheidet und trennt die Uebungslieder zur Einführung in das Notensingen und die Lieder zum Singen nach Gehör. Dadurch spricht es deutlich aus, dass der Lehrer nicht nur Lieder wählen soll, die das Kind in der dritten und vierten Klasse schon nach Noten singen kann, sondern dass der Lehrer sie nach ihrem musikalisch-poetischen Wert aussuchen kann, soweit er den Kindern einer Altersstufe zugänglich ist. Dazu sind ja die Lieder vor allem andern da: dem Kinde möglichst wertvolle Erlebnisse des musikalisch Schönen zu bieten. Wenn wir aber die Melodien ohne Ausnahme so wählen, dass die Schüler deren Notenwerte schon beherrschen sollen, dann werden die meisten Lieder vielleicht einen guten Uebungswert haben können, aber einen zu geringen künstlerischen Wert. Denn Lieder, die künstlerisch entstanden und nicht aus methodischen Erwägungen heraus konstruiert sind, halten sich weder im Rhythmischen noch im Melodischen genau an die Grenzen, die der Gesangsmethodiker aufstellen muss. Solche Lieder aber, Lieder, die reine Kunstwerke sind nach Wort und Ton, brauchen die Kinder in der Schule; nicht das allzu Alltägliche und Platte, das findet das Kind zur Genüge ausserhalb der Schule. Sie soll dem Kinde Besonderes bieten, es hinaufheben. Wir dürfen wohl vielfach noch anspruchsvoller werden. Nicht der Haufen nichtiger Liederchen ist wichtig. Wir müssen auf Wesentliches gehen. Wahre Poesie, wahre Musik müssen sich die Hand reichen, so dass das Kind in jedem neuen Lied eine Erinnerung gewinnt, die in sein späteres Leben hinein warm nachleuchten kann.

(Schluss folgt.)